

„Schneckenliebe lohnt sich“



Aber was tun, wenn es zu viele sind?

Inhaltsverzeichnis

Einleitung

Schneckenmythen, Schneckenfakten

Weil alles mit Allem zusammenhängt

Deshalb: kein Gift, nirgends

Kurzer Ausflug: Schnecken und ihre Rolle in der Natur

Weshalb fressen sie dann unseren Salat?

Was wirklich hilft gegen Schneckenfraß

... und was nicht hilft

Akute Maßnahmen

Der langfristige Plan

Checkliste: Do's und Dont's im Überblick.



Einleitung

Der Frühling war groß und der Sommer geht in die Vollen. Die Schnecken auch. Abends die kleinen Salatpflänzchen ins Beet gesetzt, zusammen mit Kohlrabi und Gurken. Morgens stehen nur noch die Stängelstumpfe, wenn überhaupt. Die schönen Sommerblumen: kahlgefressen. Alle Erdbeeren sind weg, bevor sie richtig rot sind. Und alles voller Schnecken.

Dass sich die Alles-weg-Fresserchen in unserem Garten so wohlfühlen, ist die andere Seite der gärtnerischen Erfolgsmedaille. Wir haben dem Salat das Bittere weggezüchtet, dem Radieschen die Schärfe, dem Spinat die Säure – Stoffe, die die Pflanzen entwickelt haben, oft, um sich gegen Fraßfeinde zu schützen. Wir haben sie so gezüchtet, dass sie mehr Früchte hervorbringen, süßer, saftiger, gehaltvoller. Was dem Menschen besser schmeckt, schmeckt auch anderen umso mehr. Und all diese Köstlichkeiten stellen wir in Mengen auf kleine Flächen in Reih und Glied, ohne dass zwischen ihnen viel anderes wachsen würde. Verglichen mit der Natur, die ja oft sehr wild und karg ist und sich einfach an die Jahreszeit hält, oder verglichen mit den landwirtschaftlichen Flächen, die zum großen Teil industriell und mit Monokulturen bewirtschaftet wird, ist unser Garten ein üppig bestückter Feinkostladen.

Eigentlich kein Drama, nur ein Interessenskonflikt. Auch wenn einem das Messer in der Tasche aufgeht oder die Tränen kommen, je nach Naturell.

Im folgenden erfahrt ihr einige Fakten über Schnecken. Denn wer den Feind kennt, kann ihm besser beikommen.

Schneckenmythen, Schneckenfakten

Erster Mythos: Nur Nacktschnecken fressen Blumen, Obst und Gemüse. Das stimmt nicht. Auch Häuserschnecken fressen Erdbeeren und Salat.



Zweiter Mythos: Nur „eingewanderte“ Arten, wie die Spanische Wegschnecke oder die Gefleckte Weinbergschnecke sind so gefräßig. Auch das stimmt nicht. In verschiedener Hinsicht. Die Spanische Wegschnecke, ein dickes rotbraunes Ding mit dem wissenschaftlichen Namen *Arion vulgaris* wird verdächtigt nach dem Zweiten Weltkrieg mit Obst- und Gemüseimporten eingeschleppt worden zu sein. DNA-Untersuchungen haben das nicht bestätigt. Im Gegenteil: Sie ist keine Spanierin, sondern einheimisch mitteleuropäisch und eng verwandt mit anderen Wegschneckenarten. Sie fühlt sich im Klimawandel pudelwohl und vermehrt sich prächtig, kreuzt sich wohl auch mit anderen Arten. Ähnliches geht für die neuerdings ebenfalls sehr häufige Gefleckte Weinbergschnecke, auch *Cornu aspersum* genannt, ist eine mitteleuropäische Schnecke, sehr wärmeliebend, weshalb sie sich mit dem Klimawandel immer weiter nach Norden verbreitet.

Und: auch die ehrwürdige Große Weinbergschnecke steht nicht nur auf welkes, schlappes, krankes, totes Pflanzenmaterial. Trifft sie auf einen kleinen Setzling, nimmt sie Witterung auf. Dass der kleine Setzling mal ein großer Salatkopf werden soll, weiß die Schnecke nicht. Wie er da liegt, drei Blättchen nur, zerknickt und verletzt, halbtot und hungrig und durstig, weil er mit den kaputten Wurzeln nicht an die Bodennährstoffe kommt und auch nicht mehr in seinem sicheren Gewächshaustöpfchen sitzt, ist für die Schnecke klar: Dem geht es nicht gut, der kann weg. In den Kreislauf der Natur zurückgeführt werden.



Wegschnecken allerdings sind anders als viele andere Schnecken nicht tageslichtscheu und bei feuchtwarmen Wetter trifft man sie recht zu verlässlich, manchmal sogar in der prallen Sonne. Während die anderen im frühen Morgengrauen verschwinden und bis in die Nacht in ihren Verstecken ruhen, sitzt die dicke rote Schnecke im Beet, wenn wir den Garten betreten. Der Salat daneben – ist weg.

Mythos drei: Unternimmt man nichts, dann werden es immer mehr, sie überziehen den ganzen Garten und im nächsten Jahr ist dann alles voll mit ihnen. Und schon denkt sich unser Gehirn die schlimmsten Horrorstorys aus.



Mehr als eine Story ist es aber auch nicht. Oder ein großer Fehlschluss aus den Werken Darwins. Da geht es nämlich gar nicht um das Überleben der Stärksten. Sondern um das Überleben der Anpassungsfähigsten. Keine Art will sich vermehren im Sinne von »immer mehr werden und am Ende die ganze Welt beherrschen«. Es geht immer nur darum, sich fortzupflanzen, um die Art zu erhalten. Die hohe Vermehrungsrate von Blattläusen, Raupen oder eben auch Schnecken ist als Futter für andere Lebewesen geplant. Trotzdem: Wenn man sie umbringt, dann sind sie doch weg? Problem gelöst. Auch das stimmt nicht.

Weil alles mit Allem zusammenhängt

Unser menschlicher Verstand denkt gerne in solchen geraden Ursache-Wirkungs-Szenarien. Das Nahrungsnetz der Natur ist aber viel, viel komplexer und wenn man es an einer Stelle zerschneidet (Schnecke weg), dann gerät an vielen Stellen ganz woanders etwas durcheinander.

Unser Wissen über Nahrungsnetze und Biodiversität ist vielleicht in etwa auf dem Stand, wie die Menschheit astronomisch zu den Zeiten von Kopernikus und Galilei dachte: Die Erde ist eine Scheibe und der Mittelpunkt des Universums. Der gesunde Menschenverstand hatte keinen Grund zu der Annahme, es könnte anders sein. Die Vorstellung, auf einer sich rasend schnell drehenden Stein-Feuer-Kugel zu wohnen, die sich mit Tausenden und Millionen anderen in einer ewigen Weite bewegt, ist mit dem Verstand auch tatsächlich heute noch schlecht zu fassen. Wir wissen es einfach, weil die Wissenschaft es bewiesen, erklärt und dargestellt hat und Astronauten Fotos gemacht haben. Und wir lächeln über die naiven Menschen, die damals stur ans Falsche weiterglaubten und dachten, der Himmel könnte ihnen auf den Kopf fallen. In einigen hundert Jahren wird die Menschheit vielleicht über uns lächeln, über das, was unser Menschenverstand und unsere beschränkten technischen Möglichkeiten uns vermittelt haben. Der Mensch ist die Krone der Schöpfung und der Mittelpunkt des Universums der Natur.

Ein gutes Beispiel wohin das führt sind eben die Schnecken: Schnecken fressen unserer Salatsetzlinge, sie sind außerdem ekelig und schleimig. Der Mensch will den Garten lieber ohne Schnecken. Also entledigt man sich der

Schnecken auf verschiedenste Art. Anthropozentrisch sozusagen. Ökozentrisch gesehen sind Schnecken und vor allem ihre Eier das Fressen vieler Tiere. Und wer Schnecken vernichtet, nimmt allen anderen ihre Nahrungsgrundlageweg. Jede bekämpfte Schnecke ist ein fehlender Faden im gigantischen Nahrungsnetzwerk.

Deshalb: kein Gift, egal welches!

Schneckengift, auch Molluskizid genannt, gibt es im Wesentlichen in zwei Varianten:

Als „richtiges“ Schneckenkorn, mit dem Wirkstoff Metaldehyd, der aber auch für alle anderen Lebewesen giftig und je nach Körpergröße und -masse tödlich ist. Kinder, neugierige Hunde, Igel, Vögel, die alle gerne mal alles probieren, was essbar sein könnte; oder Tiere, die an eventuell vergifteten Schnecken fressen.



Zweitens gibt es Schneckengift aus Eisen3Phosphat, das damit beworben wird, dass es ungiftig ist für anderen Arten, weil es speziell nur auf den Schneckenorganismus wirken soll. Ob es aber auch Regenwürmer schädigt oder andere Bodenorganismen oder Amphibien, ist nicht geklärt.

Was fest steht: Es wirkt auf den Organismus JEDER Schnecke. Egal, ob sie geschützt ist wie die Weinbergschnecke, hilfreich gegen Wegschnecken wie der Tigerschnegel oder im Garten überhaupt nicht verhaltensauffällig.



Denn nicht alle Schnecken fressen nur Grünes und Frisches. Es gibt auch Schnecken, die eher auf tierisches Eiweiß stehen, Schnegel zum Beispiel. Sie fressen eigentlich alles, von der Wegschnecke bis zum Schneckenei, außerdem Pilze und Aas, aber auch ein Erdbeere würden sie nicht verschmähen.



Kurzer Ausflug: Rolle der Schnecken in der Natur



Manche Arten, wie die Bänderschnecken zum Beispiel, weiden Algen und Pilzen von den Pflanzen, das kommt dem Garten eher zu Gute. Mehлтаupilze haben zwar auch ihre Rolle in der Natur; dennoch möchte man möglichst wenig an den Rosen und den Zucchini haben.



Grundsätzlich fressen Schnecken eigentlich alles, was weg muss.

Und das ist gut so, auch wenn es manchmal ein bisschen eklig ist. Wenn wir nur die hübschen Bienen und andere Bestäuberinsekten hätten, wäre zwar für Blumen und Obst und Gemüse gesorgt. Aber wer macht den ganzen Dreck weg, alte Blütenblätter, Kirschkerne, Kackhaufen und tote Tiere?



Warum fressen sie dann unseren Salat?

Das lassen wir sie mal selber erzählen:

Über Schnecken, Raupen und andere hungrige Gesellen



allo, jetzt rede ich: die Schnecke

»Die Rückführung der Inhaltsstoffe organischen Materials in den Kreislauf der Natur«, ja, so sieht's aus. Das habt Ihr ja nun wohl hoffentlich gelesen, auch wenn ich erst mal nachdenken musste, was es eigentlich heißt. Herrje, ist das vornehm ausgedrückt. Aber gut, stimmt. Wir fressen ja nicht einfach wahllos alles, was uns unterkommt, wir schauen schon genau hin. Ich als Gemeine Wegschnecke bin für schlappes, krankes, totes Pflanzenmaterial zuständig. Andere Schnecken fressen lieber was anderes. Schnegel beispielsweise sind keine Vegetarier. Wie die schon aussehen, getigert oder schwarz wie ein Panther. Sie gehen nachts auf Jagd nach Insekten und anderen Schnecken. Und obwohl sie echte Raubtiere sind, könnt Ihr sie gut leiden und nennt sie sogar Nützlinge. Na ja, ich muss es ja nicht verstehen.

Also, ich fresse alles, was nicht mehr frisch und knackig ist. Eure ganzen Setzlinge zum Beispiel, das sollen mal große Salatköpfe werden, habe ich mir sagen lassen, bunt und gesund, aber was weiß ich von der Zukunft? Wie sie da liegen, drei Blättchen, die Wurzeln zerknickt und verletzt, halbtot, hungrig und durstig, weil sie mit den kaputten Wurzeln nicht an die Bodennährstoffe kommen und auch nicht mehr in ihren kleinen Gewächshäustöpfchen sitzen ... Denen geht es nicht gut, die können weg. Sollen in den Kreislauf der Natur zurückgeführt werden. Jawohl. Ich fresse und verdaue sie, ein Teil kommt als Nährstoffbrei wieder raus und kann dann gleich dem Leben in und auf dem Boden wieder zur Verfügung stehen. Ich wachse und gedeihe und vermehre mich – bis ich irgendwann selbst gefressen werde oder sterbe und dann in den Kreislauf der Natur zurückkehre. Auch da habe ich mich vornehm ausgedrückt, ich hoffe, Ihr kapiert es.



Was wirklich hilft gegen Schneckenfraß

Denn darum geht es: die Schnecken an sich sind nicht das Problem.

Sondern dass sie uns Sachen wegfressen, die wir gerne behalten möchten.

Das Problem ist ja auch oft nicht das Tier selbst, also etwa die Schnecke und ihre pure Existenz, zumindest sollte es das nicht sein, nur weil sie nicht unserem Schönheitsideal entspricht. Sondern der Schneckenfraß.

Was nicht hilft: Die meisten Hausmittel

Wie Kalk oder Kaffee, Lavendel oder Sägespäne. Ebenso die Tipps, wann wie am besten zu gießen ist. Zumindest hilft das nicht in warmen Regenwochen wie im Frühling 2024. Was man ausstreut ist schnell wieder weggewaschen und all das trockene Gebrösel, was Schnecken das Herankriechen erschweren soll, ist eh ständig nass und lässt sich prima überkriechen.

Salz, heißes Wasser oder Essig: bitte nicht, es schädigt die gesamte Umgebung mehr als dass es Schnecken verscheucht.

Was nicht hilft: teurer Schneckenschnickschnack

Zäune, Drähte, Schneckenkragen, Schneckenschutztöpfe und was es noch alles zu kaufen gibt. Das Aufbauen kostet Zeit und Arbeit.



Und: Wegschnecken können klettern, kommen über Stock und Stein und schwimmen auch durch Pfützen.



Akute Maßnahmen mit sofortiger Wirkung (Wundermittel gibt es nicht):

Vögel animieren Schnecken zu fressen



Erwachsene Schnecken werden in der Tat nicht so gerne gefressen von Vögeln, lieber mögen sie die kleinen zarten. Das ist ein bisschen wie mit Zucchini. Auch wenn einzelne Arten es doch tun und sich an einem dicken Stein Drosselschmieden genannte Schlachtplätze einrichten, wo zertrümmerte Schneckenhäuser vom Gemetzel zeugen.



Überreste von Nacktschnecken findet man selten. Aber Amseln zum Beispiel oder auch Elster und andere Rabenvögel fressen sie auf jeden Fall. Leckereien vom Futterhäuschen mögen sie natürlich noch viel lieber. Damit diese Maßnahme Erfolg hat, also die Vogelfütterung einstellen.

Nicht mehr Jäten, nicht mehr Mähen



Es gibt immer mal die Tipps, den Boden um Gemüse und Co nackt und offen zu halten. Der Gedanke dahinter ist, dass der Untergrund bröckelig ist und schwer zu überwinden, was wie gesagt nur für trockenen Zeiten ansatzweise funktionieren kann. Ist das Wetter feucht, fällt der Effekt weg und wenn viele Schnecken da sind, kommen immer welche durch. Wenn überall viel im Garten wächst, ist die Chance höher, dass Salat, Blumen und Erdbeeren verschont bleiben. Also: Die Grünfläche wachsen lassen, Unterwuchs an der Hecke auch, die Brennesseln um den Komposthaufen, was auch immer wo wächst: lassen.

Ganz schnell: Ablenkfütterung verteilen, und zwar viel davon. Möhrengrün, Apfelschalen und anderes olles Zeug aus dem Kochabfall mögen die meisten Schnecken nur zur gerne. Überflüssig zu sagen, dass in sehr aufgeräumten und gründlich gepflegten Gärten Schnecken kaum solches Futter finden und sich aus lauter Not aufmachen ins Gemüsebeet. Ein unordentlicher Garten mit reichlich herumliegenden Pflanzenabfall und verwesendem Grünzeug ist der beste Schutz vor Schneckenfraß.

Absammeln

Vor allem in kleinen Gärten ist das die beste Lösung: Sich auf die Lauer legen, vor den Pflanzen die geschützt werden sollen und sobald die Schnecken kommen: Einsammeln und weg damit.

Man kann auch tagsüber auf die Suche gehen und unter Töpfen und in dunklen Ecken nach Schnecken suchen. So erwischt man aber nur irgendwelche – nicht die Gemüsediebe in flagranti.



Und wohin? Wer Hühner oder Enten hat, kann sie damit füttern. Ansonsten weit in die hinterste Gartenecke, wenn es dort viel anderes zu fressen gibt. Hartgesottene schneiden sie durch, frieren sie ein oder ertränken sie. Lebend in die Biotonne sollte man sie nicht tun. Das ist Tierquälerei; oft schlängeln sie sich außerdem wieder raus.

Was ihr nicht tun dürft: Sie in den Wald oder eine bunte Wiese bringen.



Gartenschnecken sind ziemlich Rowdys; in speziellen Ökosystem leben auch spezialisierte und seltene Arten an Schnecken. Die sollen dort in Ruhe leben können . Was geht: Hundeausläufflächen, Baumscheiben mit viel Passanten, wo sich Haufen und viel anderes ansammeln. Hier können die Gartenschnecken ihre Rolle der Rückführung gern wahrnehmen.

Wichtig: KEINE Eier absammeln

Das wird vielfach empfohlen – geht aber nach hinten los. In vielfacher Hinsicht, aber eben auch was das Schneckenproblem betrifft.

Schneckeneier sind die Nahrung vieler Tiere, Käfer vor allem. Am berühmtesten sind die Larven der Glühwürmchen, aber auch Laufkäfer, Hundertfüßer, Raubwanzen und andere Krabbeltiere fressen Schneckeneier.



Wer im Herbst – wie es oft empfohlen wird – alle Eier entfernt, nimmt diesen Tieren ihre Nahrung. Sie sterben und können im nächsten Jahr keine Schneckeneier fressen.

Weswegen sich die Schnecken noch stärker vermehren.

Das ist eine biologische Regel, erforscht von den Herren Lotka und Volterra. Ganz grob: Nimmt die Beute zu, dann werden auch die Räuber mehr und dann nimmt die Beute wieder ab. Wer selber Räuber spielt, könnte nach der Lotka-Volterra-Regel ein Fiasko erleben: Ohne Schnecken kommen auch Schneckenfresser nicht an den Start, der Bestand bricht ein und braucht länger, um sich zu erholen. Und im nächsten Frühjahr sind die Schnecken dann noch ein bisschen schneller wieder zurück.

Deshalb auch keine dunkel feuchten Schneckenecken „trockenlegen“ – dort tummeln sich auch Schneckenfresser.



Wer keine solche Ecken hat, sollte sie anlegen.

Der langfristige Plan

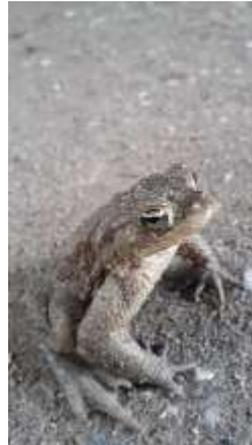
Die Art des Gärtnerns anpassen:

- Direktsaaten etwa sind robuster als umgepflanzte vereinzelte Setzlinge und wenn wir erst säen, wenn es warm genug ist, wachsen die neuen Pflänzchen umso besser und werden von den Schnecken nicht mit Nahrung verwechselt.



- Keine extra Beete mit einzelnen Saatzeilen anlegen, sondern Mischkultur; auf Unkrautjäten verzichten.
- Pflanzenauswahl: Stauden statt Einjährige und Setzlinge, sie können auch angefressen wieder austreiben; ebenso bei Gemüse, auf mehrjähriges Gemüse setzen, Winterheckenzwiebel, Ewiger Kohl oder Rankspinat.

Den Garten vielseitig aufstellen, Schneckenfresser fördern:



Amphibienfreundlich Gärtnern: Frösche und Kröten, Blindschleichen und Ringelnattern fressen Schnecken.

Käferfreundlich Gärtnern



Reichhaltiges Bodenleben fördern, nicht umgraben, keine künstlichen Dünger, Mulchen.

Wildvogelfreundlich gärtnern, Amseln anlocken, auch Elstern und Co nicht vertreiben. Sie fressen Schnecken.



Den Garten einladend gestalten für Bilche, denn Siebenschläfer und Gartenschläfer fressen Nacktschnecken. Wie das im Detail funktioniert steht auf meiner Website <https://www.krautundbuecher.de/gartenschlaefer/>.



Schlusswort: Alles kann gut werden,

Täglich verschwinden Tiere, Pflanzen, Pilze, Algen und Bakterien; auch die Lebensraumvielfalt schwindet, von Heide bis Hochmoor, von Regenwald bis Ozean gibt es zahlreiche verschiedene Ökosysteme, die jedem Tierchen und jeder Art eine Nische bieten und auch sie werden immer kleiner und immer weniger. So etwas passiert seit hunderten Millionen Jahren immer mal wieder. Zu Anbeginn der Zeiten tummelte sich höheres Leben zunächst im warmen Meer. Dann muss es sehr schnell sehr kalt geworden sein, Wasser wurde zu Eis, die Meeresspiegel sanken. Die meisten Arten haben das nur als Fossilien überlebt. Als es wieder wärmer wurde, entstanden neue Arten, auch auf dem Land: Pflanzen vor allem, die mit ihrer neuen Erfindung – der Fotosynthese – das reichlich in der Atmosphäre vorhandene CO₂ zum Wachsen nutzten. Nebenbei produzierten sie Sauerstoff, was noch mehr Arten entstehen ließ. Dann vor vielleicht 250 Millionen Jahren begann die Zeit der Dinosaurier – bis ein Meteoriteneinschlag den Himmel verdunkelte, die Erde abkühlte und so dass die riesigen wechselwarmen Tiere nicht mehr auf Betriebstemperatur kamen, zu wenig Fressen fanden und ausstarben. Die genauen Hintergründe sind nur soweit bekannt, wie sich durch Fossilien und Forschungsarbeiten Belege dafür finden. Ob wir aktuell ein ähnliches Artensterben erleben, wer weiß?

Zu Zeiten der Dinosaurier gab es schon Säugetiere, unscheinbar und als Randerscheinungen, vermutlich waren es kleine pelzige Nagetiere.

Nach der Katastrophe waren sie die Spezies, die gut in die neue Zeit und in die neue Welt passten und sich verbreiteten. Wer weiß, hätte es damals schon Menschen gegeben, hätten sie vielleicht eher T-Rex und Brontosaurus in den Zoo gesteckt und für sie Schutzgebiete ausgewiesen, die kleinen Felltiere aber bekämpft, damit sie den Dinos nicht in die Quere kämen. Das Sterben der Saurier hätte das nicht aufgehalten, aber die Ausbreitung der Säugetiere vielleicht verhindert. Das wäre doch sehr schade gewesen.

Was ich damit sagen will: Die Klimaveränderung ist Fakt. Je mehr Arten, je mehr Diversität es gibt, desto besser können die Lebewesen versuchen, sich an die neue Dynamik anzupassen. Und niemand weiß, welche Arten die neuen Dinosaurier, die neuen Säugetiere sein werden, die neuen Stars und Überlebenshelden. Wir sollten deshalb alle, alle, alle Arten sorgsam behandeln. Nicht nur Igel, auch Blattläuse. Und Schnecken.

Es braucht ein bisschen Mut und Geduld, den Garten aus der Kontrolle zu entlassen, vertrauensvoll in dieses Nahrungsnetz der Natur, dessen Teil er sowieso ist. Wie in eine Hängematte. Aber es lohnt sich. Es funktioniert. Nicht sofort, aber bald und immer besser.



Checkliste für den schnellen Überblick: Schneckenliebe lohnt sich

Alles kann gut werden. Wenn wir die Fakten kennen, können wir dem Feind besser beikommen und im Falle eines Konflikts das Richtige, Wirksame und nicht verheerend Nutzloses tun.

Erster Tipp: Geduld statt Gewalt. Gelassenheit, auf die Schneckenfresser zu warten, die dann die Garten vor zu viel Schneckenfraß retten.

Was NICHT hilft:

- Gift, egal ob echtes Schneckenkorn oder „biologisches“ Eisen3Phosphat. Viele anderen Tiere (Schneckenfresser) werden direkt oder indirekt geschädigt und getötet. Schneckengift unterscheidet nicht zwischen Schnecken. Nicht nur Wegschnecken, auch harmlose Bänderschnecken, nützliche Tigerschnecken und geschützte Weinbergeschnecken werden getötet.
- Teurer Schneckenschnickschnack wie Zäune, Krage oder Fallen.
- Viele Hausmittel: Kaffeesatz, Kalk oder Sägemehl

Kurzfristig: Schnecken absammeln von den Pflanzen, die geschützt werden sollen. Bitte KEINE Eier absammeln.

Das hilft, vor allem langfristig:

- Vögel wenig füttern, vor allem im Frühjahr, wenn die Schnecken noch klein und lecker sind; der Hunger treibt rein.
- Amphibienfreundlich gärtnern, vor allem Kröten in den Garten einladen; auch Blindschleichen fressen Schnecken.
- Käferfreundlich Gärtnern mit möglichst vielen verschiedenen Totholzecken, feucht, trocken, wilde Ecken mit Gestrüpp und Gebüsch. Hier könnt ihr dann auch die abgesammelten Schnecken „abladen“.
- Ladet euch Bilche in den Garten ein, Siebenschläfer und Gartenschläfer fressen Nacktschnecken. Wie das im Detail funktioniert steht ausführlich auf meiner Website unter <https://www.krautundbuecher.de/gartenschlaefer/>
- Bei Gemüse und Blumen auf mehrjährige Stauden, Permagemüse und Direktsaaten bzw. Selbstaussaat setzen. Keine ordentlichen Saatzeilen mit nacktem Boden, sondern reichlich Unterwuchs und Mischkultur. Je mehr zu fressen da ist, desto geringer die Gefahr für den einzelnen Salatkopf.

Es lebe die Unordnung! In aufgeräumten Gärten machen sich die Schnecken oft aus lauter Not auf ins Gemüsebeet, und Schneckenfresser finden wenig Lebensraum.